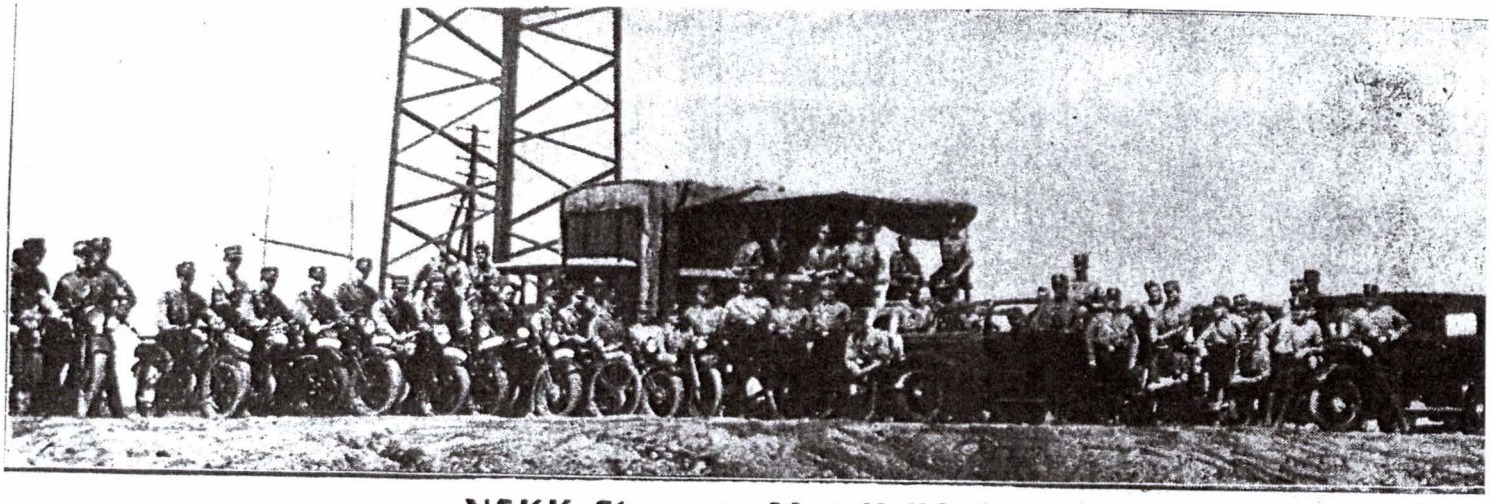
2.7. NSDAP und ihre Gliederungen

Altes Rathaus in Münster. Das Schild der NSDAP am Gebäude weist darauf hin, daß sich hier neben dem Bürgermeisteramt das Geschäftslokal der Ortsgruppe befindet.

-- **Kelkheim Ts.** (Gründung einer N. S. K. K. R. M.) Am Donnerstag den 27. April, abends 8 Uhr versammelten sich in der Gastwirtschaft zur Eisenbahn eine Anzahl Interessenten, um die Gründung der N. S. K. K. R. M. 1/166 vorzunehmen. Der anwesende Bezirksführer Dr. Hamm-Frankfurt a. M. erklärte ausführlich den Zweck, das Ziel und die Verpflichtungen der Staffel. Diese Ausführungen wurden allgemein mit Beifall aufgenommen. Als Ergebnis konnte Dr. Hamm sofort 25 Aufnahmen vornehmen. Hierauf schloß der Bezirksführer die gut verlaufene Gründungsversammlung mit dem Wunsche, daß die Neumitglieder werbend tätig sein möchten, damit die Staffel auch in Bezug auf ihre Stärke bald das gesetzte Ziel erreicht. -- (Maifeier.) Die Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai kann hier als gut gelungen bezeichnet werden. Sämtliche ortsansässige Vereine und Korporationen haben sich geschlossen daran beteiligt. Schon um 5 Uhr morgens verkündeten Böllerschüsse den Beginn des Feiertages. Um 6 Uhr erfolgte allgemeines Wecken durch die Trompeter der hiesigen Musikkapelle. Anschließend brachten der Bläserchor und die Gesangvereine dem Tage angepaßte Lieder unter Glockengeläute zum Vortrag. Um 7 Uhr versammelten sich die Arbeiter in ihren Betrieben, wo mit Ansprachen die Hakenkreuzfahnen gehißt wurden. Der Festzug, der eine überaus zahlreiche Beteiligung aufwies, bewegte sich durch die reich mit Flaggen und Maiengrün geschmückten Straßen des Ortes nach dem Festplatz, um dort die Uebertragung der Kundgebung aus dem Lustgarten in Berlin beizuwohnen. Von 14--15 Uhr konzertierte die Musikkapelle am „Schützenhof". Abends um 19 Uhr marschierte der Festzug erneut zum Festplatz und hörte dort die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers vom Tempelhofer Felde in Berlin an. Den Schluß der Feier bildete ein Fackelzug, wie ihn Kelkheim in solchem Ausmaß noch nicht gesehen haben dürfte, der sich durch alle reichlich illuminierten Straßen des Ortes bewegte und erst um 23 Uhr aufgelöst wurde. Die starke Beteiligung an der Feier hat den Beweis erbracht, daß auch Kelkheim erwacht und gewillt ist, an dem nationalen Aufbau des neuen Reiches mitzuarbeiten.

Gründung einer NSKKRM (Nationalsozialistische Kraftfahrkorps) in Kelkheim und Maifeier
Höchster Kreisblatt vom 10.5.1933



NSKK-Sturm 12/M 49 Kelkheim

nach Erfüllung der letzten Uebung des Reichswettkampfs (Schießen auf dem neuen Schießstand der Sindlinger Schützengesellschaft).
Aufnahmen: Westenberger.

Kelkheimer N. S. K. K.-Treffen.

4—500 SA-Kraftfahrer des NSKK mit 200 Kraftfahrzeugen, 2 Musikzügen und Sturmfahnen werden am Sonntag, den 28. Mai in Kelkheim, dem Sitz der bestbekannten deutschen Möbelindustrie, zu einem Kameradschaftstreffen aufmarschieren. Der Tagesbefehl sieht u. a. vor: 10.30 Uhr Aufmarsch und Begrüßung. 11 Uhr: Enthüllung der Straßenschilder der neuen Adolf Hitler-Straße. 11.15 Uhr: Ehrung Leo Schlageters und der Gefallenen des Weltkrieges mit Kranzniederlegung am Ehrenmal. 11.30 Uhr: Propagandamarsch durch Kelkheim. 12 Uhr: Einrücken in Privatquartiere. 2 Uhr: Platzkonzerte. 2.45 Uhr: Abmarsch zum Gasthaus Taunusblick. 4 Uhr: Sportspiele mit Preisverteilung. 6 Uhr: Abmarsch durch Kelkheim an die Fahrzeuge.

Das Kelkheimer NSKK-Treffen — das erste dieser Art — wird durch seine gewaltige Auffahrt für alle Beteiligten und „Schlachtenbummler" ein Erlebnis werden. Kelkheim steht im Girlanden- und Flaggenschmuck.

Treffen des NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps) am 28. Mai 1933 in Kelkheim mit Enthüllung eines Straßenschildes der Adolf-Hitler-Straße (heute Frankfurter Straße/Ecke Bahnstraße).
Höchster Kreisblatt vom 24.5.1933

Kelkheim, Aufmarsch zum Treffen des NSKK am 28. Mai 1933.

Stützpunkt der N.S.D.A.P.
K e l k h e i m Ts.

Kelkheim den 19. März 1934

A r b e i t s p l a n

des Stützpunktes Kelkheim Ts. für den Monat

A p r i l 1 9 3 4.

E p p e n h e i m — Jeden Sonntag Schulungsabend für sämtliche Pg. entweder bei Kugelmann oder bei Petrie. Beginn 5 Uhr.

F i s c h b a c h — Jeden Mittwoch Schulungsabend für sämtliche Pg. im der Wirtschaft Glöckner. Beginn 8^{30} Uhr.

H ö r n a u — Jeden Mittwoch Schulungsabend für sämtliche Pg in der Wirtschaft Kon. Menke. Beginn 8^{30} Uhr.

Kelkheim i.Ts. — Jeden Montag Schulungsabend für sämtliche Pg. in der Schule. Beginn 8^{30} Uhr.

Am 9.April G e n e r a l m i t g l i e d e r a p p e l l im Taunusblick. Beginn 8^{30} Uhr.

Am 21.April „Fest der Frauenschaft" im Wiesental.

R u p p e r t s h a i n. — Jeden Donnerstag Schulungsabend für sämtliche Pg. in der Schule. Beginn 8^{30} Uhr.

S c h l o s s b o r n. — Jeden Sonntag Schulungsabend für sämtliche Pg. im der Schule. Beginn 8^{30} Uhr.

---o---

G e n e r a l m i t g l i e d e r a p p e l l

am 9.April 1934 abends 8^{30} Uhr in K e l k h e i m zum Taunusblick.

H e i l H i t l e r !

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Kelkheim i. Ts.

Arbeitsplan des Stützpunkts Kelkheim von April 1934

Winter-Sonnenwende auf verschneiten Taunushöhen

In der Nacht zum 22. Dezember (Winters-anfang) fand auf Anregung des Gauwander-warts Schwab im Rahmen einer Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" im Taunus-walde auf der „Gundelhard" erstmalig eine Winter-Sonnwend-Feier statt. Die NS-Ge-meinschaft „Kraft durch Freude" hatte hierzu die Kreise Groß-Frankfurt, Offenbach, Ober-Taunus und Main-Taunus und Main-Taunus eingeladen. Die Beteiligung an einer solchen Feier hätte wohl stärker sein dürfen, doch mag hierbei — ohne die Bequemlichkeit vieler ent-schuldigen zu wollen — auch die ungünstige Verkehrsverbindung eine gewisse Mitschuld tra-gen. Immerhin haben die Hunderte von deut-schen Männern und Frauen, die aus den ver-schiedensten Orten gekommen waren, ein schönes Erlebnis mit nach Hause genommen. Zwei größere Trupps wanderten von Lorsbach zur Höhe hinan, darunter der Gauwanderwart, an-dere Trupps kamen von Münster herüber und kleinere Gruppen oder Einzelgänger kamen aus den verschiedenen Himmelsrichtungen durch den stillen verschneiten Winterwald zu dem großen Plateau auf der „Gundelhard" zusammen. Wer einmal Schillers „Wilhelm Tell" auf der Bühne sah, der wurde an die Rütli-Szene erinnert, an die ernsten Männer, die schweigend durch die Nacht wanderten und hier, auf der Höhe des Gipfels vereint, sich wie Männer eines Willens begrüßen.

Unsere Marschkolonne nahm ihren Aus-gangspunkt in Lorsbach im Herzen der „Nassaui-schen Schweiz", die im Sommer wie Winter die-sen Namen so recht verdient. Verträumt liegen die verschneiten Häuser, still sind die Orts-straßen, hie und da hallt noch der Schritt eines späten Wanderers oder eines, vom Feierabend-schoppen heimkehrenden Einwohners durch die vereisten Gassen. Dann ist's wieder ruhig, nur der Bach singt sein ewiges murmelndes Lied, das feierlicher zu werden scheint, wenn das Bächlein an dem großen leuchtenden Weihnachts-baum mitten im Ort vorüberplätschert. Eine Uhr schlägt die zehnte Stunde, weit schallt es durch die frostkalte dunkle Winternacht, die nur erleuchtet wird von den Lichtern dieses leuch-tenden Symbols der seligen gnadenbringenden Weihnachtszeit. Nach und nach finden sich jetzt die Wanderer ein, die am heutigen Erleben Teil haben wollen. Da rattert ein Lastwagen heran. Es sind Gefolgschaftsmitglieder der Hatters-heimer „Sarotti-Werke" mit ihrem Betriebs-führer Direktor Engelhardt und ihrem Be-triebszellen-Obmann Völler. Um elf Uhr wird der Marsch angetreten. Es marschiert sich schlecht auf den gefrorenen, von Holzfuhrwerken zerfahrenen Waldwegen. Aber das macht nichts, wenn auch mancher einer in den Schnee purzelte. Von weitem schon kündet hinter den verschnei-ten Bäumen des Winterwaldes ein helles Licht unser Ziel auf der Waldlichtung, die bald er-reicht ist.

Ein mächtiger Holzstoß ist aufgeschichtet, Männer der Feuerwehr stehen bereit. Man sieht in den Reihen der Harrenden Uniformen verschiedener Formationen, die meisten aber sind in winterlicher Wanderkleidung. Außer dem Gauwanderwart sind die Kreiswander-warte zugegen, der Kreisleiter des Main-Tau-nus-Kreises Pg. Fuchs, der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" Pg. Chelius, der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Kreuter u. a. Es ist Mitternacht geworden. Der Gauwanderwart entzündet die Pechfackeln und hundertstimmig schallt der Trutzgesang „Siehst du im Osten das Morgenrot" in die stille Nacht, das Echo gibt den Ruf „Volk ans Gewehr" von den benachbarten Bergen zurück. Es folgen Prolog und Sprechchor und dann wird der mächtige Holzstoß entzündet, der bald weit-hin den Wald erleuchtet und den Schnee er-glitzern läßt, während die Menge das Lied „Flamme empor" anstimmt. Dann spricht

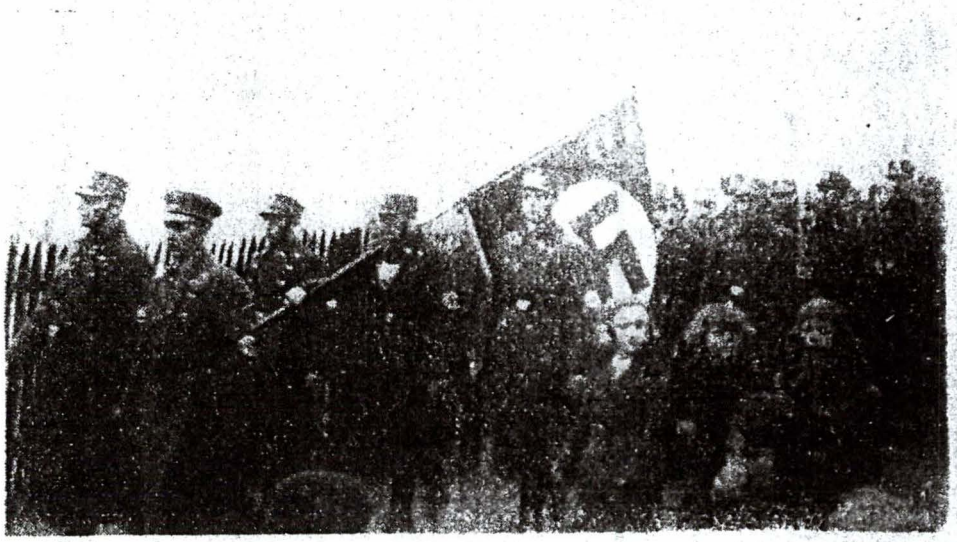
Kreisleiter Pg. Fuchs,

der u. a. betont, daß Deutschland einig sein müsse, wenn es bestehen wolle. Das Weihnachts-fest, das Fest der Geburt des Erlösers sei von unseren Vorfahren auch als Fest der Wende an-gesehen und gefeiert worden. Wir als schaffen-den Deutsche unserer Zeit ständen hier, um das Fest der Wintersonnenwende zu feiern. Unsere Hoffnung sei, daß uns das neue Jahr noch enger zusammenführen möge. Wir seien erfüllt von dem Bewußtsein, daß uns der Führer aus Not und Elend herausgerissen habe und dankten dem Schicksal, daß es uns diesen Führer gesandt. In ernsten und besinnlichen Stunden müßten wir uns zusammenfinden, um zu bestehen, denn vieles sei noch zu erringen und schwere Stun-den habe Deutschland noch zu bestehen. Aber wir würden von Hunderten von Millionen in der Welt als das Volk angesehen, das der Welt den Weltfrieden zu bringen imstande sei. Der Na-tionalsozialismus, getragen von den Besten der Nation, wolle und werde den Frieden bringen. Und so könnten wir im Vertrauen in das neue Jahr blicken und voll Stolz auf das, was be-reits geschafft wurde. Wir wollten das Gelöb-nis ablegen, auch fürderhin zusammen zu stehen in eiserner Kameradschaft, damit Deutschland lebe und wenn wir sterben müßten. Die Feuer-rede des Kreisleiters wurde mit starkem Bei-fall aufgenommen. Nach einer weiteren kurzen Ansprache des Gauwanderwarts, in der er auf-forderte, still im Gedenken an diese Feierstunde den Heimweg anzutreten, brauste der Gruß an den Führer durch die Nacht und der dunkle Taunuswald hallte den Gesang des Horst-Wessel-Liedes wider.

Feier der Winter-Sonnenwende mit „Kraft durch Freude"
Höchster Kreisblatt vom 23.12.1935

Stützpunkt Ruppertshain und Zelle Heilstätte erhielten ihr Symbol

Weihe der beiden Fahnen durch Kreisleiter Fuchs



SA marschiert an der Spitze des Zuges. Vor der Fahne Stützpunktleiter Lauterbach.
H. K. Bilderdienst. Aufnahme: Schmeiser

Das kleine Taunusdorf **Ruppertshain** hatte gestern seinen Festtag, denn an diesem 14. März wurden dem Stützpunkt, zu dem auch noch die Gemeinden **Eppenhain, Ehlhalten** und **Schloßborn** gehören, und der Zelle Heilstätte durch den Kreisleiter ihre Symbole übergeben, die Zeichen des siegreichen Hakenkreuzes, damit sie den dortigen Partei- und Volksgenossen voranflattern sollen als stetiger Born der Kraft in guten und schweren Tagen. Zahlreiche Politische Leiter, Partei- und Volksgenossen aus der benachbarten Umgebung waren aus diesem Anlaß in Ruppertshain erschienen und formierten sich zu einem stattlichen Zug. An der Spitze die SA, dann das NSKK, die Politischen Leiter und Parteigenossen, Luftschutz, Feuerwehr, Sanitätskolonne und Vereine marschierten unter den Klängen der Kapelle durch die flaggengeschmückten Ortsstraßen zum Gasthaus „Zum kühlen Grund".

Nach dem Einmarsch der Fahnen in den Saal eröffnete Propagandawart Müller die Feierstunde mit kurzen Grußworten, worauf ein Pimpf das Gedicht „Auf Dich kommt's an" vortrug. Vier Sprecher aus der braunen Gefolgschaft des Führers gaben dann in einer wechselweise vorgetragenen Dichtung eine Deutung des Begriffs „Nationalsozialismus und Fahne", die in dem Ausspruch gipfelte „Wer auf die Fahnen Hitlers schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört!". Dann ergriff

Kreisleiter Fuchs

das Wort zur Weiherede. Er kennzeichnete einleitend die Aufgabe, daß auch im kleinsten Stützpunkt und in der kleinsten Zelle das Symbol der Volksgemeinschaft aufgerichtet werden müsse, damit sie dazu stehe in guten und schweren Tagen. Wir wissen, so fuhr der Kreisleiter fort, daß uns auch noch schwere Tage bevorstehen, aber wir wissen auch, daß sie überwunden werden durch die Gemeinschaft des Blutes und den soldatischen Geist des deutschen Volkes, der es vier Jahre hindurch einer Welt von Feinden standhalten ließ. Und diesen soldatischen Geist müssen wir unsrer Jugend immer wieder einhämmern. Und wenn uns damals trotzdem der Niedergang betroffen hat, dann deshalb, weil damals die Ausrichtung gefehlt hat, die gemeinsame Weltanschauung, der Glaube an Deutschland in jedem einzelnen. Ganz anders wie in der übertünchten Geschichtslehre der verflossenen Zeit müßte die heutige Jugend mit der Vergangenheit unseres Volkes vertraut gemacht werden, damit sie die Kräfte erkennt, die zur Erfüllung unsrer geschichtlichen Aufgabe in unserm Vaterland und in Europa notwendig sind. Der Redner setzte sich dann mit jenen falschen Propheten auseinander, die immer wieder versuchen, gegen die nationalsozialistische Weltanschauung anzugehen. Doch das deutsche Volk wolle und brauche diesen Streit nicht, denn die Kräfte müßten frei werden für den Kampf des Lebens.

Zur Weihe der Fahnen übergehend betonte Kreisleiter Fuchs, daß alle immer so hinter der Fahne marschieren mögen, daß sie dem Führer jederzeit ins Auge sehen könnten. Durch Berührung mit der Fahne der SA, die in Nürnberg ihre Weihe von der Blutfahne der Bewegung erhalten hat, und der Fahne der Ortsgruppe Eppstein, eine der ältesten des Kreises, vollzog er dann den Weiheakt mit der Aufforderung, daß die Fahne stets das Symbol der ganzen Gemeinde und jeder sie mit seinem Leben zu schützen bereit sei. Den Fahnenträgern und dem Stützpunktleiter übergab er dann die Fahnen und verpflichtete sie zu unerschütterlicher Treue.

Nach einigen von Propagandawart Müller gesprochenen sinnvollen Versen übernahm Stützpunktleiter Lauterbach die Fahne mit freudigem Dank an den ältesten Kämpfer des Main-Taunus-Kreises und versprach, sich stets dafür einzusetzen, auch den letzten Volksgenossen herbeizuholen im Glauben an die nationalsozialistische Idee. Dem Kreisleiter überreichte er zur Erinnerung an diesen Tag ein Bild des Führers. Mit dem Treuegelöbnis und dem Gesang der nationalen Lieder fand die eindrucksvolle Feierstunde ihren Abschluß.

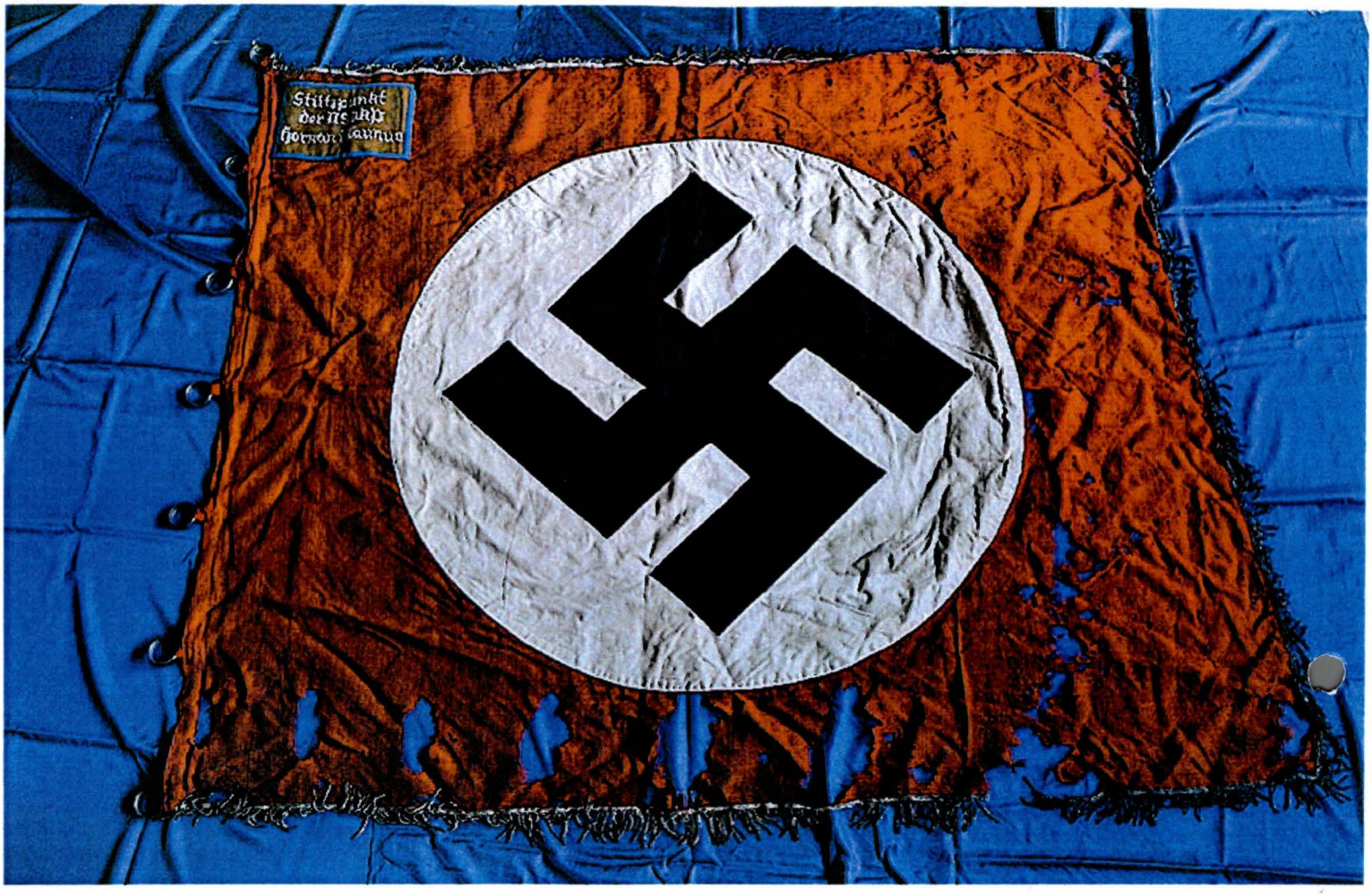
Anschließend blieb man in echter volkskameradschaftlicher Verbundenheit noch einige Stunden beisammen. Die Vorträge des Gesangvereins unter Leitung von Musikdirektor Speiser, Königstein sowie die Darbietungen der Kapelle, die auch zum Tanz aufspielte, trugen dabei wesentlich zur Unterhaltung bei, so daß der Tag einen recht harmonischen Ausklang nahm.

Stützpunkt Ruppertshain und Zelle Heilstätte.
Höchster Kreisblatt vom 16.3.1937

Hornau.

Die Fahnenweihe des hiesigen Stützpunkts der NSDAP. am Sonntag nahm trotz der ungünstigen Witterung einen recht feierlichen Verlauf. Nach einem Umzug durch die Ortsstraßen. Um 15 Uhr begannn dann die Weihestunde, die von Stützpunktleiter Mehler mit dem Gruß an den Führer eröffnet wurde. Nach einem Chorvortrag des Gesangvereins „Euterpe" brachten die Vertreter der Gliederungen in sinnvollen Versen die Bedeutung der Fahne als Symbol der immerwährend Kraftquelle zum Ausdruck. Die Weiherede hielt Kreisleiter Fuchs, der die Fahne des siegreichen Hakenkreuzes als Zeichen der Treue in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Im Gedenken der Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung vollzog er den Weiheakt. Mit Worten des Dankes verband Stützpunktleiter Mehler das Gelöbnis der Treue. Anschließend an den Weiheakt blieb man in kameradschaftlichem Geist noch einige Stunden beisammen.

Fahnenweihe in Hornau.
Höchster Kreisblatt vom April 1937



Fahne der NSDAP, Stützpunkt Hornau.
Sie wurde im April 1937 eingeweiht.

An

die Geh. Staatspolizei

z.Hd. des Herrn Kommissars

R e i n k e,

Frankfurt am Main

Betr.: Politisches Verhältnis in Kelkheim im Taunus.

Mir ist von der geh. Staatspolizei zur Auflage gemacht, mich über die politischen Verhältnisse in der Stadt Kelkheim zu äußern.

Ich muß zunächst betonen, daß ich erst seit 24. August 38 in Kelkheim im Taunus tätig bin und demzufolge die politische Situation nicht in vollem Umfange beurteilen kann. Ich lasse daher nachstehend die Stellungsnahme der Ortsgruppenleiter der drei Ortsgruppen in Kelkheim folgen und mache deren Stellungsnahme zu der meinen:

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP [redacted], Ortsgruppe Hornau (Stadtteil Kelkheim Nord) gibt folgendes Anschauungsbild:

Ich bin seit 1932 Parteigenosse und bin seit diesem Zeitpunkt auch politisch führend in der Zelle bzw. Stützpunkt und der jetzigen Ortsgruppe Hornau tätig. Ich bin schon seit 1916 in Hornau und habe demzufolge ein klares politisches Bild über die Stimmungen und Anschauungen der dortigen Bevölkerung. Ich kann aus vollster Überzeugung betonen, daß der Nationalsozialismus in Hornau früher Einzug gehalten hätte, wenn ihm nicht immer konfessionelle Widerstände entgegengesetzt worden wären. Man hat bis zur Machtübernahme hauptsächlich seitens des Zentrums dem Nationalsozialismus Steine in den Weg gelegt. Die führenden Persönlichkeiten der Zentrumspartei haben ihren Rückhalt im Franziskanerkloster in Kelkheim gehabt und halte ich dieses Kloster als die Seele der politischen Herrschaft des Zentrums. Alle Gemeindeangelegenheiten sind m.W. im Kloster beraten worden, ja die Dinge gingen so weit, daß der damalige Bürgermeister sich direkte Ratschläge von Klosterkreisen holte. Nach der Machtübernahme haben verschiedene führende Persönlichkeiten, die tonangebend waren, sich sofort auf dem Boden der Tatsache gestellt, daß man den Eindruck gewann, daß alles mit dem Nationalsozialismus einverstanden sei. Das ging 1 - 2 Jahre gut, bis dann wieder po-

Bericht des Bürgermeisters Graf vom 29.2.1939 an die Gestapo Frankfurt a.M. mit Stellungnahmen der Ortsgruppenleiter in Hornau, Kelkheim und Münster über das politische Verhältnis in Kelkheim.

politische Ströme in die Bevölkerung hereingetragen wurden, die nicht nationalsozialistisch waren. Ich führe dies darauf zurück, daß zu diesem Zeitpunkt die o. genannten führenden Leute insbesondere aber auch die Klosterinsassen der Meinung waren, der Nationalsozialismus schiesse nicht mehr scharf, d.h. sie brauchen nicht mehr die nötige Vorsicht vor den Anordnungen der Partei walten zu lassen. An jeder Maßnahme wurde im stillen Kritik geübt. Man versuchte wieder sein Eigenleben zu gehen und die nationalsozialistische Idee möglichst madig zu machen. Gerade z.Zt. der Sterilisationsgesetze und der Koblenzer Prozesse haben die den Nationalsozialismus ablehnende Kreise ihre üble staatsverneinende Politik an den Mann zu bringen versucht. Ein Beweis dafür, daß hinter diesen Kreisen kirchliche Würdenträger gesteckt haben. Schleppenträger der Ordenspriester fanden sich auch unter der Beamtenschaft. Ich verweise auf meine früheren Angaben wegen der Schließung des Klosters. Anläßlich der Saarabstimmung sind Gespräche im Ort herumgetragen worden dergestalt, dort würden die Priester verschwinden und niemand wisse wohin. Ich bin dann zu den Verbreitern des Gerüchtes gegangen und wollte diese festnageln, was mir aber nicht glückte. Nach der Saarabstimmung sollte geläutet werden und zwar im ganzen Reiche. In Hornau indessen ist nicht geläutet worden. Ich habe den Küster aufgesucht und ihn aufgefordert, ob er nicht läuten wolle und zwar war dies noch während der Zeit des Läutens und zwar um 12,30 Uhr. (Das Läuten sollte bis 13,00 Uhr stattfinden). Auf meine Vorhaltung erklärte mir der Küster, der Pater und Ortsgeistliche G r e d i g habe ihm keine Anweisung gegeben. Auch von einem Befehl des Bischofs sei ihm nichts bekannt. Er habe demzufolge nicht zu läuten. Der Küster, es handelt sich um [redacted] ist so fanatisch, daß er bei Todesfällen von Protestanten das Läuten verweigert. In einem vorliegenden Falle mußte die Polizei das Läuten beim Todesfall eines Evangelischen Hitlerjungen besorgen. Man sieht daran, daß bestimmten Kreisen die Verhetzung so weit ins Blut gegangen war, daß sie sich nur noch unter schwersten Opfern dazu entschliessen, national. Feiertage, die dem ganzen Volke heilig waren, auch ihrerseits anzuerkennen. Eine der Verhetzungen ging sogar soweit, daß man als ich eine Überprüfung von Büchern vornahm, bzw. durch Kreis und Gau vornehmen ließ, man mir Polizeiorgane auf den Hals hetzte, um mich zur Herausgabe der Listen zu bewegen. Als ich dann den Ortsgeistlichen zur Rede stellte, leugnete dieser die Zusammenhänge ab. Auch hat man mich anläßlich der Wahlen durch einen im

im Kloster vorübergehend wohnhaften Jesuiten bespitzeln lassen wollen, ob ich über die Abgaben der Nein-Stimmen unterrichtet sei. Sicher wollte man damit die Objektivität der Wahl anzweifeln und Material schaffen, das dem ganzen Umstand nach wohl nur für das Ausland bestimmt gewesen sein kann. Jedenfalls waren 1938/39 die Verhältnisse soweit getrieben, daß verschiedene fanatisierte Leute aus der Bevölkerung mit jedem Mittel das nationalsozialistische Denken untergruben. Sie haben es mit ihrer dauernden Schikaniererei dahin gebracht, daß alle diejenigen, die den Nationalsozialismus einmal innerlich verstanden hatten und auch führende Persönlichkeiten der Partei, derartig mürbe zu machen, daß sich niemand mehr getraute, gegen ihre staatsverneinende Anschauungen vorzugehen. Sogar mir hat man auf indirekten Wegen in meiner Eigenschaft als Ortsgruppenleiter Schwierigkeiten gemacht, da ich mich gegen die an mir hängende Meute und deren üble Mittel nicht immer mit der nötigen Gerissenheit zur Wehr setzen konnte. Wenn im Moment durch die Schließung des Klosters eine gewisse Ruhe herrscht, so glaube ich, daß dieser Zustand sehr bald beendet sein wird, wenn das Kloster auch mit anderen Geistlichen besetzt würde. Wir sind mit unserer geraden Haltung, aber auch unserer geringen Gerissenheit den mit jedem Mittel spielenden kath. Klerus nicht gewachsen, insbesondere nicht, wenn um uns herum Leute stehen, die nicht den Mut aufbringen, ihrer Gesinnung Ausdruck zu geben, weil sie befürchten müssen, sonst als lächerlich hingestellt zu werden. Bei uns ist es z.Zt. so, daß man über den staatstragenden Nationalsozialismus lächelt oder zur Tagesordnung übergeht, während man den fanatischen Zentrumsanhänger als stillen Helden betrachtet.

Ortsgruppe Kelkheim Mitte.

Der Ortsgruppenleiter [redacted] erklärt:

Ich bin seit 1934 Ortsgruppenleiter und wurde damals eingesetzt, weil mein Vorgänger über konfessionelle Dinge stolperte. Der Vorfall soll besonders niedergelegt sein, so daß ich mich hierzu nicht zu äußern brauche. Jedenfalls sind die Maßnahmen der Partei durch bestimmte Personenkreise immer unter die Lupe genommen und ihrer Durchführung nur zwingend Folge geleistet worden, nur mindest von solchen Leuten, die früher aber auch heute noch dem Kloster und seinen Insassen nahestanden. Man hatte seinen dauernden Kampf und berechtiigte Forderungen der nationals. Partei um den Staatsfeinden durchzusetzen. Wenn dies auch immer gelungen ist, so doch nur durch dauernden Druck. Jedenfalls stand fest, daß Gegenstimmung bestand, deren Umfang recht bedeutend war. Ich hoffe, daß jetzt eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, wenngleich im

im Augenblick die ablehnende Stimmung der Kirchengebundenen sehr deutlich in Erscheinung tritt. Dies war aber auch schon früher der Fall, denn ich kann zahlreiche Volksgenossen die beispielsweise für das WHW. und der NSV. nur Pfennigbeträge übrig hatten, sich aber zu Mark- ja 10.-- RM Beträgen aufschwingten, wenn nur zum geringsten der konvessionelle Verwendungszweck sicher steht. Es handelt sich hier um Leute die ihrer ganzen Einkommenslage nach zum Eintopf Markbeträge hätten geben müssen, sich aber nur schwer zu einer Spende von 20, und 10 Pfennige aufschwingen ließen. Bei Pfundsamlungen gaben sie meistens geringwertige Lebensmittel oder überhaupt nichts. Alles in allem wir litten unter einerkonvessionellen Strömung, die in dem Maße zunahm, wie wir sie vor der Machtübernahme antrafen.

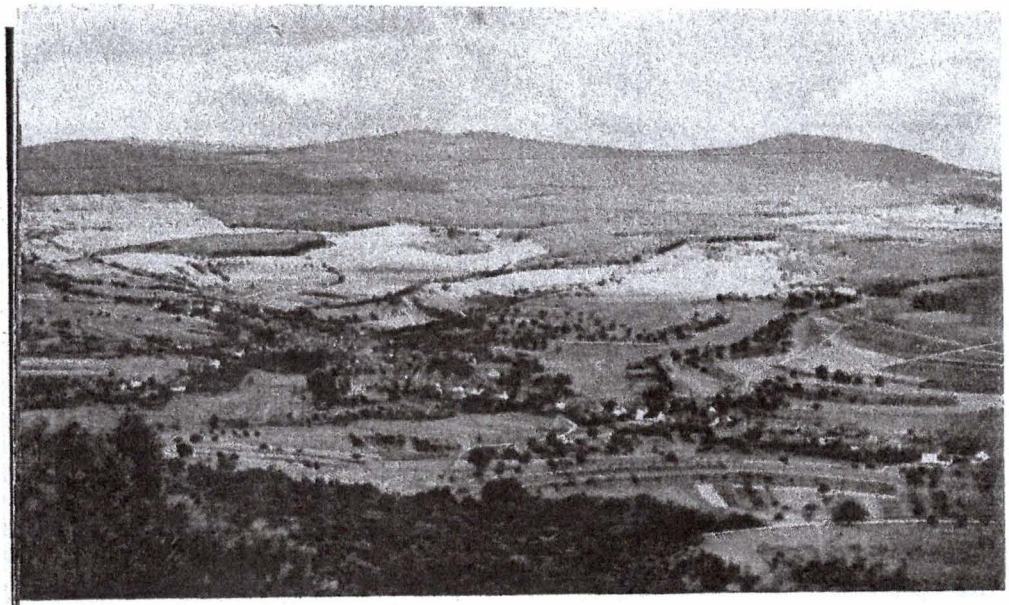
Ortsgruppe Kelkheim - Süd.

Der Ortsgruppenleiter [redacted] erklärt:
In der Ortsgruppe Münster haben sich die Einflüsse des Franziskanerklosters Kelkheim weniger bemerkbar gemacht. Dies kam daher, daß Münster eine eigene nicht vom Kloster beeinflußte Pfarrei (Weltgeistlicher) besitzt, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem Kloster stehen. Man könnte nur von einer allgemeinen Beeinflussung des Klosters sprechen und zwar dergestalt, daß der Ortsgeistliche des öfteren das Kloster aufsuchte, vielleicht um sich dort Instruktionen zu holen. Die Schwierigkeiten konfessioneller Art waren solche, wie man sie auch in anderen Ortsgruppen antraf, d.h. sie beruhen auf gelegentliche kleinere Störungen des politischen Lebens, jedoch nie in dem Maße, daß ein Eingriff erforderlich gewesen wäre. Anders liegen die Verhältnisse in dem Schwesternhaus, denn von hier aus ging immer eine gewisse Objektivität aus, die gerade im letzten Jahr ziemlich heftige Formen annahm. Gestört sollte hier werden die Frauenarbeit und beeinflußt sollte werden die Jugenderziehung und zwar dies stets mit der Tendenz, die konfessionellen Erscheinungen vor die Erscheinungen aus der Schule und die Jugendverbände zu stellen. Zusammenfassend kann ich sagen, daß ich oft erstaunt war, mit welcher Genauigkeit das Blockleitersystem der Kirche funktionierte.

Wenn ich mich nun auf die Äußerungen der zuständigen Ortsgruppenleiter beziehe, so kann ich zusammenfassend sagen, daß sich hier ein politisches Bild gezeigt hat, wie man es nicht gern sieht und eigentlich im nationalsozialistischen Staat nicht erwarten sollte.

richtig: Opposition

Werbeprospekt der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude".
Neben Eppstein, Bad Soden, Königstein, Hofheim und anderen Orten im Taunus, war auch Fischbach als Fremdenverkehrsort im Prospekt vertreten.



Fischbach Kreis Main-Taunus

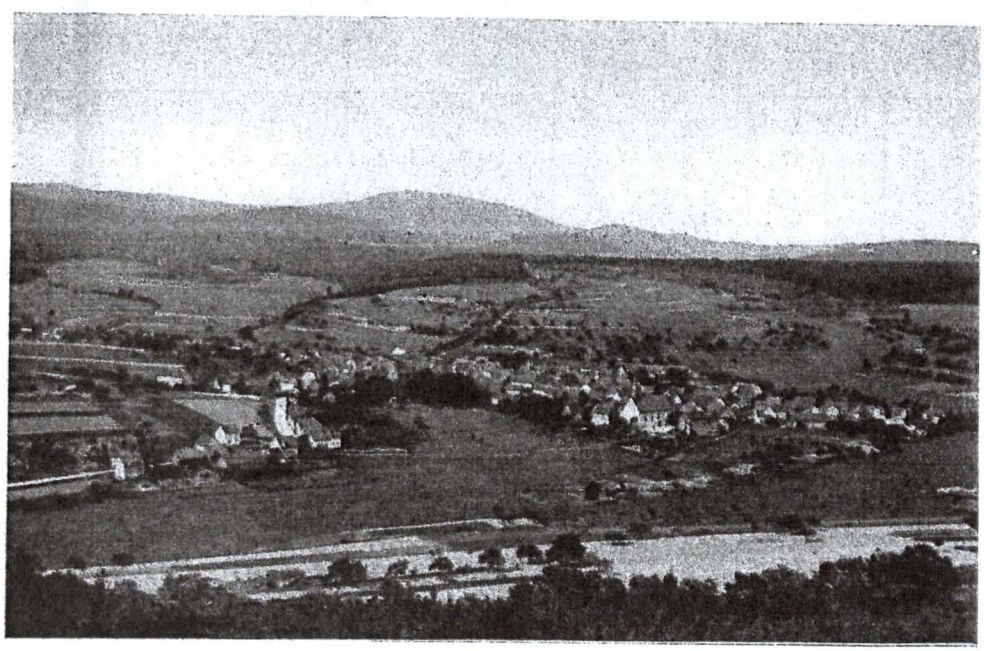
Am Fuße des Rossert und des Staufen, am Eingang des beide trennenden Fischbachtales liegt Fischbach, als Kloster gleichen Namens schon 813 erwähnt. Das von den Taunusbergen mit ihren Buchenwäldern umrahmte Tal ist ein köstliches Fleckchen Erde.

Durch das Tal schlängelt sich der Fischbach, früher Buochbach genannt. Eine Landstraße führt von Eppstein nach Fischbach (links die Abhänge der Rossertwaldungen, 516 Meter hoch, rechts der Staufen, 452 Meter hoch), von dort nach Königstein und Bad Homburg v. d. H.

Im Dorfe ſind außer den meiſt bäuerlichen Kleinbetrieben rund 40 Schreinereien vorhanden. In letzter Zeit iſt man vielfach dazu übergegangen, Obſtanlagen anzulegen (hauptſächlich Erd- und Himbeeren wurden gepflanzt).

Drei Bäckereien, zwei Metzgereien und fünf Gaſthäuſer ſorgen für das leibliche Wohl der Gäſte und Ausflügler, die ſich gerne hier aufhalten. Die beiden zu Fiſchbach gehörenden Erbhöfe, Hof Retters und der Gimbacher Hof haben ebenfalls Schankerlaubnis, ſind beide herrlich gelegen und werden viel beſucht, ebenſo die Gaſtſtätte auf der Höhe des Staufens mit herrlicher Fernſicht.

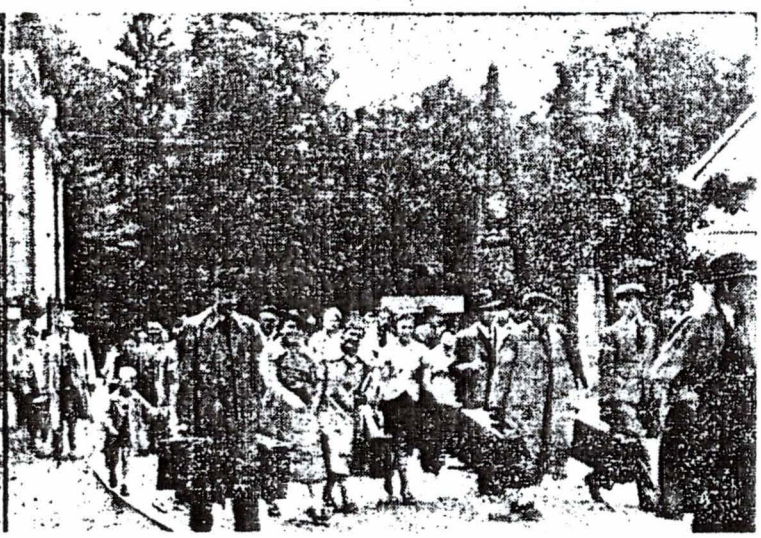
Fiſchbach, das auch unter den ungünſtigen Nachkriegsverhältniſſen ſchwer zu leiden hatte, iſt heute wieder finanziell geſund und beſtrebt, mitzuarbeiten am Aufbauwerk des Führers.



Die rheinischen KdF-Gäste sind vom Taunus begeistert

Gestern kamen wieder große Transporte aus Köln, Düsseldorf und Aachen im Main-Taunus- und Obertaunus-Kreis an

Der KdF.-Sonderzug hält in Eppstein. Gerade sind die Gäste für Fischbach ausgestiegen



Die mit Omnibussen eingetroffenen rheinischen Urlauber auf dem Weg zur Turnhalle, wo die Quartiere verteilt werden

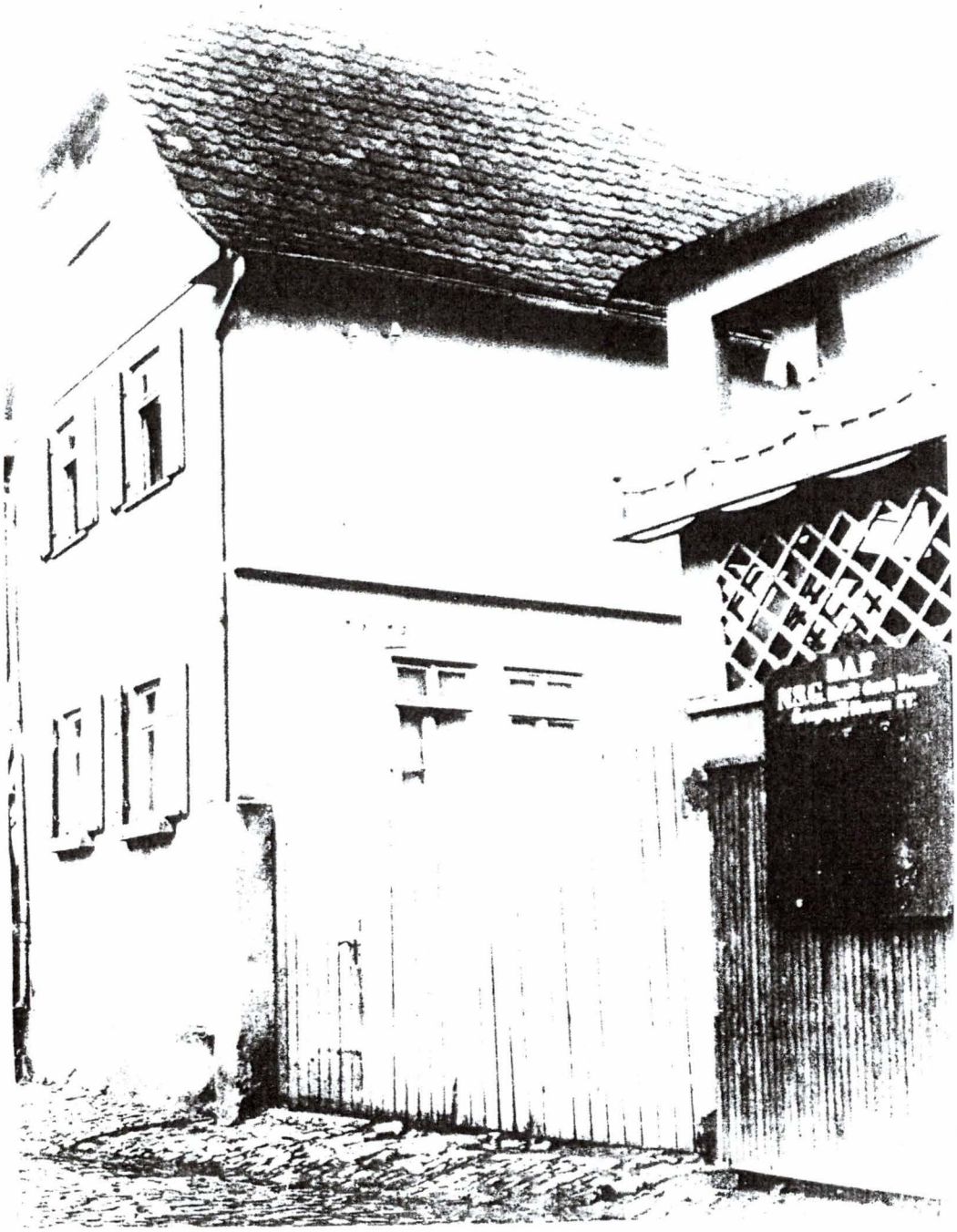
(Scherl-Bilderdienst. Aufnahmen: Gelhard.)

Zum Wochenanfang trafen wieder eine größere Anzahl von KdF-Urlaubern aus den rheinischen Gauen Köln, Düsseldorf und Aachen im Main-Taunus- und Obertaunuskreis ein. Zunächst kamen mit dem fahrplanmäßigen Zug am Montagnachmittag 102 Urlauber aus den Fordwerken in Köln, die in **Eppstein** untergebracht wurden. Kurze Zeit darauf traf ein Sonderzug mit über neunhundert KdF-Gästen von Limburg kommend ein, der zunächst in Eppstein anhielt und dort 80 Urlauber auslud, die sich während dieser Woche in **Fischbach** aufhalten werden. In **Lorsbach** wurden ebenfalls 80 Urlauber untergebracht, und in **Hofheim** 180. Die übrigen KdF-ler fuhren weiter in den Obertaunuskreis und werden sich in Kronberg, Oberursel, Oberstedten, Homburg usw. aufhalten.

Doch damit noch nicht genug. Kurz nach zwei Uhr trafen weitere 205 Gäste aus dem Rheinland mit Omnibussen ein, von denen ebenfalls ein großer Teil in Eppstein und Vockenhausen untergebracht sind. Die Gäste der Vorwoche reisten sodann in bester Stimmung in die Heimat zurück. Alle waren sie voll des Lobes über die schöne Taunuslandschaft und die herzliche Aufnahme, die sie hier gefunden haben. Der eindrucksvollste Beweis dafür ist auch die ständig wachsende Za die von Woche zu Woche angestiegen ist. Eppste und Vockenhausen haben in dieser Woche allein 3 KdF-Urlauber, eine erstaunlich hohe Zahl für t beiden verhältnismäßig kleinen Orte.

Gestern abend fanden überall die Empfang abende statt, an denen die rheinischen Gäste zi ersten Mal mit der Bevölkerung zusammen kam und frohe Stunden verlebten. Wir haben n den Wunsch, daß das Wetter sich für die nächst Tage etwas bessern möge, damit unsere KdF-I auch die Schönheit unserer berge- und waldreich Taunuslandschaft kennen lernen können.

Rheinische KdF-Gäste im Taunus
Höchster Kreisblatt vom 25.7.1939



Gehöft in Hornau mit einer schwarzen Anschlagtafel der DAF (Deutsche Arbeitsfront) und ihrer Unterorganisation KdF (Kraft durch Freunde), einer "Freizeitbewegung".

Kelkheim, Bürgermeister Wilhelm Graf (vorne rechts), daneben Leo Claas, Ortsgruppenleiter in Münster, 1938.

Der Bürgermeister

Kelkheim, den 14. September 1939

An
den Sicherheitsdienst
des Reichsführers SS
Außenstelle Taunus

B a d H o m b u r g

Betrifft: Stimmungberichterstattung.
Bezug : Schreiben vom 12. 9. 1939, Buch Nr. 1236/39.

Auf obiges Schreiben berichte ich:

I. Allgemeine Stimmung der Bevölkerung.

1.) Durchführung der Luftschutzmaßnahmen:
Bei der Durchführung der Luftschutzmaßnahmen haben sich an und für sich keine Schwierigkeiten ergeben. Die Bevölkerung sieht indessen darin eine gewisse Gefahr, dass im Stadtgebiet Kelkheim weder Gasmasken vorhanden, noch die nötigen bombensicheren Anlagen vorhanden sind. Ich werde immer wieder darauf hingewiesen, dass Kelkheim doch nur 7 km von den Hauptwerken der JG entfernt sei und ein Abflug der Feindflieger sich über hiesiges Gebiet vollzie hen müsse. Es wird gemutmaßt, dass die feindlichen Bomber Bomben die sie in Höchst nicht anbringen konnten, um sich von unnötigem Ballast zu befreien, ich betrachte es nicht für richtig dass Kelkheim Luftschutzort 3. Ordnung ist.
Bezüglich des Luftwarndienstes müsse unbedingt mehr Klarheit herrschen.

2.) Verhältnis Wehrmacht zur Bevölkerung:
Das Verhältnis Wehrmacht zur Bevölkerung ist ein herzliches. Von der Behördenseite aus stelle ich fest, dass einzelne Wehrmachtsangehörigeaus dem Stadtgebiet, die streng religiös eingestellt sind, ihre Uniform dazu benutzen, konfessionelle Forderungen und Wünsche zum Vortrag zu bringen. Es handelt sich indessen um eine örtlich begrenzte Angelegenheit, die durch die Schliessung des Klosters in Kelkheim zu erklären ist.

3.) Partei, Staat und sonstige Dienststellen:
Die Einstellung zur Partei tritt naturgemäß nicht mehr so sehr in den Vordergrund. Den Anordnungen des Staates und der sonstigen Dienststellen werden Folge geleistet.- Man merkt einzelne Kritik über kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

4.) Innere Einstellung der Bevölkerung zur heutigen Zeit:
Die Einstellung der Bevölkerung ist siegeszuversichtlich. Wenn man den Dingen auf den Kern geht, kann man indessen feststellen; dass bereits eine Todesnachricht über einen Gefallenen in den Ostkämpfen sog. ernste Mienen erzeugt, und manchen den Dingen heben lässt.

Stimmungsbericht des Bürgermeisters an den Sicherheitsdienst vom 14. September 1939

Auf der anderen Seite treten jene Kritikaster und Fressäcke in Erscheinung, die bei jeder Verknappung - sei es nun Fett, Fleisch oder Benzin - ihre abwegigen Schlussfolgerungen ziehen. Ich stehe indessen nicht an zu erklären, dass mit etwas mehr Lebensfreiheit der Behörden den Kritikern der Wind aus den Segeln genommen werden kann. Im Kriegszeiten ist jede bürokratische Einstellung ein Moment, das den Stimmungsbarometer ganz erheblich nach unten drückt. Eine sture Durchführung gegebener ~~Vorschriften~~ Anordnungen dürfte keinesfalls das Richtige sein, ist auch von den oberen Reichsbehörden nicht gewollt, tritt indessen immer wieder bei einzelnen Beamten in Erscheinung.

II.1) Auswirkung der Anordnungen von Partei und Staat:
Die Anordnungen beginnen sich jetzt erst auszuwirken, ein klares Bild über den Eindruck auf die Bevölkerung kann noch nicht gewonnen werden

2.) Arbeitsweise der einzelnen Dienststellen: Sie kommen den ihnen gestellten Aufgaben nach. Sie leiden unter Mangel an Mitarbeitern, weshalb eine gewisse Nervosität erklärlich und auch verständlich ist.

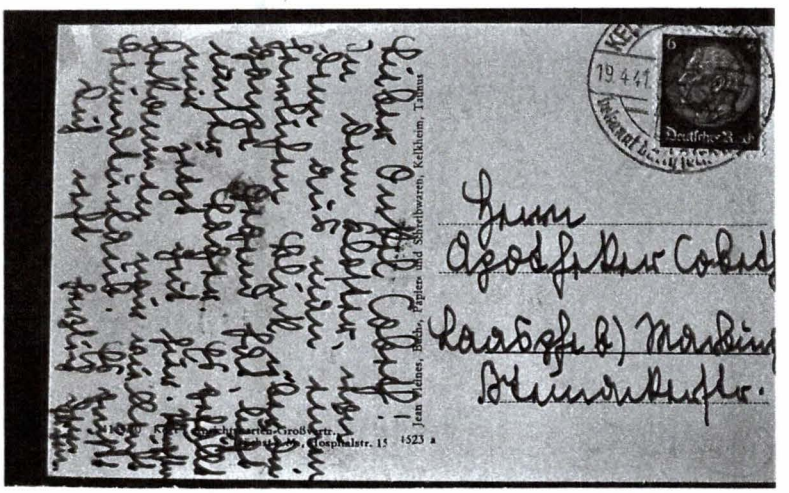
3.) Stimmung der einzelnen Bevölkerungskreise zu 1.) u.2.)
Die Bevölkerung hat recht wenig Verständnis für die notwendige Kontingentierung der Spinnstoffwaren und des Leders; es wird gehamstert. Nach Ablauf einer Übergangszeit muss nun deutlich gemacht werden, dass derartige Einstellungen abwegig und volksschädigend sind. Entsprechende Maßnahmen werden behördlicherseits für das Stadtgebiet Kelkheim ergriffen werden.

III. Innere Gegner:
Es ist bekannt, dass in Notzeiten die konfessionelle Gegnerschaft deutlich wird und hervor tritt. Während der September-Krise 1938 ist zweifellos genügend Material in dieser Beziehung angefallen. Auch heute wieder versucht der konfessionelle Gegner durch die Politik des Nadelstichs die Stimmung systematisch zu vermiessen. Auf die Dauer gesehen wird hier zweifellos durchgegriffen werden müssen. Man sollte hierbei auch nicht darauf Rücksicht nehmen, ob der betreffende Miesmacher Uniform trägt oder nicht.
Je schneller und nachhaltiger hier in Einzelfällen durchgegriffen wird, je eher wird Ruhe herrschen. Zögern wird als Schwäche ausgelegt.

Feindpropaganda:
a.) Ausländische Rundfunksender.
Es kann nicht bezweifelt werden, dass ausländische Sender nach wie vor abgehört werden. Durch die kindischen Methoden des Auslandes finden die Sendungen indessen nicht mehr den gehörigen Anklang.

Flüsterpropaganda:
Von den Konfessionellen wird geflüstert. Die Flüsterei geht meines Empfindens um die Schwächung des Einflusses der Partei und damit des Staates.

Im nächsten Bericht glaube ich hierauf eingehender eingehen zu können.



Karte vom 19.4.1942 aus dem RAD-Lager im Kloster Kelkheim.
(RAD = Reichsarbeitsdienst-Lager)

WELT Dienst

INTERNATIONALES INSTITUT ZUR AUFKLÄRUNG ÜBER DIE JUDENFRAGE

Herrn
Landrat Brunnträger,

Frankfurt a.M. - Höchst.

Landratsamt Frankfurt (Main)
Eing. 5. 1944
Nr. Anlagen

FRANKFURT AM MAIN · POSTSCHLIESSFACH 600 · FERNRUF: 72041

IHR ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSER ZEICHEN	FRANKFURT A.M.
		Sch./Hä.	24. Februar 1944

Betr.: Gästehaus des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Sehr geehrter Parteigenosse Dr. Brunnträger !

Hotel "Bergfrieden" wird ab 1. März 1944 mit Gästen des Reichsleiters Alfred Rosenberg belegt. Da die Räume des Hotels nicht ausreichen, müssen noch Räume in den Nebengebäuden benutzt werden. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, die für Evakuierte bereitgestellte 3 Räume vorerst nicht zu belegen.

Das Programm für die erste Tagung sowie die genaue Ankunftszeit der Gäste wird Ihnen in den ersten Tagen mitgeteilt werden.

Heil Hitler !

Geschäftsführer.

wenden!

BANKKONTO: DRESDNER BANK, DEPOSITENKASSE H, FRANKFURT AM MAIN, KONTO-NR. 49537
POSTSCHECKKONTO: FRANKFURT 6201

Das ehemalige Hotel "Montesita" oder "Bergfrieden" in Eppenhain. Das heutige Schulungshotel des Internationalen Bundes für Sozialarbeit diente 1944 als Gästehaus des Amtes Rosenberg (siehe nebenstehendes Schreiben). Alfred Rosenberg (1893 - 1946) war der führende Ideologe der NSDAP. Er wurde 1946 in Nürnberg zum Tode verurteilt und hingerichtet.